

DIETER MÜLLER

Paul Brieler, Birgit Kollbach, Udo Kranich, Konrad Reschke: Leitlinien verkehrspsychologischer Interventionen

1. Auflage 2016, Kirschbaum Verlag, ISBN 978-3-7812-1939-7, 408 Seiten, 67,80 €

Wenn ein neues Werk zum Themengebiet der Verkehrspsychologie gleich mit vier Geleitworten daher kommt, setzt man durch diese gleichsam standespolitische wie auch wissenschaftliche Begleitung erst einmal ein verlegerisches Achtungszeichen. Damit wird die Aufmerksamkeit des fachlich geneigten Lesers geweckt, allerdings auch ein fachlicher Anspruch untermauert, der durch die Inhalte des Werkes einzulösen ist. Wenn ein, zugegeben schon immer interdisziplinär arbeitender, Verkehrsjurist darum gebeten wird, ein weit überwiegend verkehrspsychologisch geprägtes Werk wie dieses zu rezensieren, sollte er sich, um nicht zu dilettieren, auf die Zusammenhänge fokussieren, die er fachlich überblicken kann, d. h. die Zusammenhänge der vielfältigen Inhalte mit dem Fahreignungsrecht – und derer gibt es viele.

Die vier Herausgeber bürgen jedenfalls aufgrund ihrer breiten Anerkennung und tiefen Verankerung in der verkehrspsychologischen Fachwelt für eine hohe wissenschaftliche Qualität der Inhalte, vor allem aber für die Praxisnähe ihres methodischen Ansatzes, nämlich die von ihnen vollkommen zu Recht bereits in ihrem Vorwort konstatierte Lücke des Fehlens einheitlicher Standards (S. 13) für die verkehrspsychologische Intervention zu füllen. Dieser hohe Anspruch wird von ihnen, gemeinsam mit ihrem kongenialen Autorenteam – um es gleich vorweg zu nehmen – auf breiter Linie in fulminanter Weise erfüllt.

Eingedenk der präsumtiv mittels der Geleitworte und des umfangreichen Vorwortes vorweggenommenen Kerninhalte richtet sich das Werk in erster Linie an Verkehrspsychologen, die gegenüber ihren akut durch Fahrerlaubnisverlust betroffenen Kunden intervenieren, d. h. fachliche Begleiter auf dem praktischen Weg zum erhofften (Wieder-)Erwerb der Fahrerlaubnis sein wollen. Der gewünschte Nutzerkreis (der Terminus „Leserkreis“ trifft es bei einem Werk dieser fachlichen Güte nicht wirklich) besteht aber gleichfalls aus Mediziner, Juristen und Verwaltungsmitarbeitern, sodass bei den präsentierten Inhalten auch auf eine verständliche Darstellung der Fachtermini und -methodik geachtet werden muss.

Ein sehr wichtiger und thematisch durchaus interessierter Leserkreis wird dabei allerdings nicht ausdrücklich erwähnt, nämlich die immerhin mehr als 30.000 Personen umfassende Fahrlehrerschaft. Das erstaunt einerseits, überrascht aber andererseits auch nicht wirklich. Erstaunen wird geweckt, weil es sich um eine insbesondere verkehrspolitisch gut vernetzte und durch effiziente Lobbyarbeit bis hin zum Verkehrsgerichtstag bekanntermaßen erfolgreich agierende Gruppe handelt. Ein fehlendes Überraschungsmoment begegnet dem Kenner der Szene allerdings deshalb, weil die fachliche Rivalität zwischen Verkehrspsychologen und Fahrlehrern schon beinahe sprichwörtlich ist und das Fell des Beratungsmarktes in dem wachsenden Geschäftsfeld der Vorbereitung auf die MPU noch nicht gänzlich verteilt, insbesondere dessen Grundlage noch nicht gesetzlich geregelt ist.

Um dieser ebenso fachlichen wie politischen Rivalität, die durch die politisch erzwungene Zusammenarbeit beider Professionen im organisatorischen Rahmen des Fahreignungsseminars sogar noch gesteigert wurde, die Spitze zu nehmen, sei die folgende Erwägung

erklärend hinzugefügt. Die Vorbereitung auf eine den Regulativen der Fahrerlaubnis-Verordnung (FeV) folgende medizinisch-psychologische Begutachtung gehört fachlich in die Hände von Verkehrspsychologen, weil es in toto um eine Beurteilung der problematischen Fahreignung geht und gerade nicht um eine Beurteilung der Befähigung, die durchaus in die verkehrspädagogisch befähigten Hände der Fahrlehrerschaft gehört. Beide Problemkreise werden leider – wie vom Gesetzgeber aktuell beim Fahreignungsseminar geschehen – nur allzu oft in einen Topf geschmissen, was der Verkehrssicherheit auf den Straßen insgesamt nicht zuträglich ist. Gerade die Steigerung der Verkehrssicherheit wird als Zweck aller verkehrspsychologischen Interventionsmaßnahmen von den vier Herausgebern vollkommen zur Recht bereits in ihrem prägnanten Vorwort betont (S. 13) und damit ihrem gesamten Kompendium als leitende Prämisse vorangestellt.

Die nicht weniger als 33 Namen umfassende Liste der Autoren des Werkes (S. 405 ff.) liest sich wie ein nicht unbedeutendes „Who is who?“ der deutschsprachigen Verkehrspsychologie und weist darunter neben dem geballten verkehrspsychologischen Sachverstand auch sieben Wissenschaftler aus benachbarten Disziplinen aus. Die fachlich daran anknüpfende 44 Seiten umfassende Sammlung der thematisch einschlägigen Literatur lässt zudem keinen Wunsch eines Lesers nach Hinweisen zur Vertiefung der vermittelten Kenntnisse offen (S. 361 ff.). Das in der Erstauflage noch fehlende Stichwortverzeichnis wird einstweilen durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis wettgemacht (S. 17 ff.).

Inhaltlich fällt insbesondere die pädagogisch-didaktisch geschickte Gestaltung der Fachbeiträge ins Auge, die mittels farbiger Tabellen (z. B. S. 26) und gut durchdachter Schemata (z. B. S. 44) den Lernstoff hervorragend verdeutlicht. Der Begriff „Lernstoff“ ist nicht etwa fehlerhaft gewählt; denn das Kompendium eignet sich ebenso hervorragend als Lehrbuch wie auch als lexikalisches Nachschlagewerk für die Teilgebiete verkehrspsychologischer Intervention. Als Nicht-Psychologe fiel es mir leicht, die verschiedenen, fachlich mit einem gesunden Maß an zitierten Quellen präsentierten Themenbereiche gerade aufgrund der gestalterischen Elemente schnell zu erfassen und Querverbindungen zwischen den Kapiteln herstellen zu können. Gerade dieser Aspekt der verständlichen Lesbarkeit und praktischen Brauchbarkeit der in einer systematisch sinnvollen Abfolge präsentierten Lerneinheiten bedeutet einen dicken Pluspunkt für das vorliegende Werk, das seinem eigenen Anspruch folgend genau diese Arbeitsgrundlage sein will.

Dabei sind sämtliche Themenbereiche stets sauber eingebettet in den vorhandenen verkehrsjuristischen Regulationsmechanismus, wenn etwa die „§ 70 FeV-Kurse“ (S. 64), das Fahreignungsregister (S. 143) und das Fahreignungs-Bewertungssystem (S. 249 ff.) vor dem Hintergrund des geltenden Normenkanons erläutert werden, der zusammenfassend in einer übersichtlichen Tabelle dargestellt wird (S. 336 f.).

Es fällt schwer, einzelne Teilbereiche des rundum gelungenen Kompendiums besonders herauszuheben, dennoch sollen die beiden Kapitel 3 „Methoden verkehrspsychologischer Intervention“ und 4 „Spezifika in der Arbeit mit Teil- und Zielgruppen im unregulierten Bereich“ besonders gewürdigt werden. Dies nicht unbedingt deshalb, weil sie schon die wichtige Blickrichtung in die Zukunft beweisen, wenn etwa der Anspruch formuliert wird, „die verkehrspsychologische Veränderungsmessung besser fundierende Testverfahren zu entwickeln“ (S. 139), sondern vor allem aus dem Grund, weil die Gedanken der Autoren sich nunmehr mit voller Aufmerksamkeit den verschiedenen Zielgruppen und damit dem Kern ihrer Arbeit zuwenden (S. 225 ff.). Dieses an den zitierten Werken erkennbar auf der Grundlage des verkehrspsychologischen Erkenntnisprozesses der letzten Jahrzehnte

erfolgte und damit sehr fleißige analytisch saubere Herausarbeiten der Spezifika der Klientel gleicht einem Prozess des Herausfilterns der Ecken und Kanten derjenigen Persönlichkeiten, die es mittels verkehrspsychologischer Interventionsmaßnahmen selektiv in die richtige Richtung zukünftig verkehrssicheren Verhaltens nachhaltig anzustoßen gilt.

Gerade im Unterkapitel 4.2 tritt die fachliche Souveränität der beteiligten Autoren deutlich zutage, wenn sie immer wieder um den Kern ihres Buches kreisen, um den Menschen, der trotz all seiner charakterlichen Fehler und bewiesenen Verfehlungen um fast jeden Preis seine Fahrerlaubnis zurückgewinnen möchte und auf diesem individuell schwierigen Weg professioneller Hilfe durch Verkehrspsychologen bedarf, die erstens ihr Handwerk verstehen und zweitens deren persönliche Motivation weit über einen profanen monetären Ansatz hinausgeht. Aus diesen mit erkennbar großem persönlichem Engagement erarbeiteten Seiten kann ein Nutzer Honig für seine eigene Arbeit saugen, weil ihm authentische Ansätze vermittelt werden, die von den Autoren vielfach in ihrer Arbeitspraxis erprobt worden sind.

Den Herausgebern ist es gemeinsam mit ihren Autorenkolleginnen und -kollegen gelungen, einen neuen Standard für den in Zukunft – und hier muss man kein Prophet, sondern nur ein nüchterner Beobachter der Entwicklungen in der staatlichen und nichtstaatlichen Verkehrssicherheitsarbeit sein – mehr und mehr an Bedeutung gewinnenden Bereich der verkehrspsychologischen Intervention zu setzen. Ein weiteres, bislang fehlendes Mosaikstückchen des Gesamtbildes der Verkehrspsychologie ist gefunden und kann nun guten Gewissens eingefügt werden. Nicht zuletzt der Gesetzgeber ist nunmehr gefragt, den mit diesem Weißbuch wissenschaftlich fachlich bestens bereiteten Boden in die notwendige Fortbildung des Fahreignungsrechts münden zu lassen.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. jur. Dieter Müller,
Am Strehlaer Wasser 53
02625 Bautzen
Email: dietermueller@ivvbautzen.de

Blut alkohol

Alcohol, Drugs, Behavior and Traffic Safety

Herausgegeben vom
**Bund gegen Alkohol und Drogen
im Straßenverkehr e. V., B.A.D.S.**

Gemeinnützige Vereinigung zur Aus-
schaltung des Alkohols und anderer
berauschender Mittel aus dem
Straßenverkehr

**Zugleich Publikationsorgan
der Deutschen Gesellschaft
für Verkehrsmedizin und
der Deutschen Gesellschaft
für Verkehrspsychologie**



In Verbindung mit

Prof. Dr. med. U. Heifer (Bonn)
Prof. Dr. iur. F. Dencker (Münster)
Prof. Dr. rer. nat. Dipl.-Chem. R. K. Müller (Leipzig)
Generalbundesanwalt a.D. K. Nehm (Hamburg)
Präsident Deutscher Verkehrsgerichtstag
Prof. Dr. med. M. Graw (München)
Präsident Deutsche Gesellschaft für Verkehrsmedizin
Prof. Dr. phil. W. Fastenmeier (München)
Präsident Deutsche Gesellschaft für Verkehrspsychologie

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. med. H. Bratzke (Frankfurt a. M.)
Prof. Dr. med. A. Büttner (Rostock)
Prof. Dr. rer. nat. T. Daldrup (Düsseldorf)
Prof. Dr. med. V. Dittmann (Basel)
Prof. Dr. med. H.-T. Haffner (Heidelberg)
Richter am Bundesgerichtshof a.D. K. R. Maatz (Karlsruhe)
Prof. Dr. med. R. Mattern (Heidelberg)
Prof. Dr. rer. nat. F. Mußhoff (München)
Prof. Dr. med. S. Pollak (Freiburg i. Br.)
Prof. Dr. rer. nat. W. Schubert (Neuenhagen)
Prof. Dr.-Ing. A. Slemeyer (Lübeck)
Prof. Dr. med. A. Thierauf-Emberger (Freiburg i. Br.)
Prof. Dr. rer. nat. S. Tönnies (Frankfurt a. M.)

Schriftleitung/Editors

Prof. Dr. med. K. Püschel, Universität Hamburg
in Zusammenarbeit mit
Dr. rer. medic. Paul Brieler (Hamburg)
Prof. Dr. iur. Dr. phil. U. Scheffler / Dr. iur. D.-M. Halecker
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
in Zusammenarbeit mit
Rechtsanwalt D. Benjamin (Schwedt/Oder)